

Kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres verstarb in Leipzig der ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiter des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), Helmut Hanitzsch, der von 1957 bis 1979 die Entwicklung des Landesmuseums Halle mitbestimmte. Seine Maxime lautete: „Zuerst das Fach, dann das Museum und erst dann die eigene wissenschaftliche Betätigung!“ Diesen Anspruch verwirklichte er konsequent, ihm hatte sich alles unterzuordnen.

Helmut Hanitzsch wurde am 11. September 1914 in Leipzig geboren. Seiner Heimat Nordwestsachsen und seiner Vaterstadt blieb er bis zu seinem Tode verbunden. Hier besuchte er von 1921 bis 1925 die 7. Volksschule und von 1925 bis 1934 das Königin-Carola-Gymnasium, an dem er auch das Reifezeugnis erwarb, und hier war er auch nach zweijähriger Lehrzeit von 1937 bis 1942 als Bankangestellter tätig.

Die Ur- und Frühgeschichte seiner Heimat interessierte ihn schon seit seiner Schulzeit Anfang der 30er Jahre, doch konnte sein Wunsch, unmittelbar nach der Schulzeit ein Studium der Vorgeschichte anzutreten, nicht verwirklicht werden. So mußte er sich zunächst in seiner Freizeit als „Sammler und Heimatforscher“ betätigen. 1936 wurde er Helfer des Vertrauensmannes für Bodenaltertümer im Kreis Leipzig und entdeckte bis 1939 mehrere steinzeitliche Fundstellen. Er betreute vor allem das Gebiet östlich von Leipzig im Kreis Wurzen und hier vor allem die Terrassen entlang der Muldeniederung. In diese Zeit fällt auch der ehrgeizig geführte, für die Steinzeit-Forschung fruchtbare „Wettstreit“ mit der ebenfalls bekannten „Sammler“-Familie Birke aus Wurzen. Ihnen allen hat V. Geupel in seinem Werk „Spätpaläolithikum und Mesolithikum im Süden der DDR. Katalog Teil 1. Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig“ (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden, Band 17, Berlin 1985) auf besondere Art ein Denkmal gesetzt.

Mit mehrmonatigen Unterbrechungen leistete H. Hanitzsch schließlich von 1939 bis 1945 seinen Militärdienst. Doch nutzte er auch in dieser für ihn und seine Frau schweren Zeit jede sich bietende Möglichkeit, um sich seinem eigentlichen Interessengebiet zu nähern. So arbeitete er von Januar bis April 1941 während eines Sonderurlaubs als Gehilfe des Konservators am Leipziger Museum für Völkerkunde, das seinerzeit über umfangreiche archäologische Sammlungen verfügte, und begann während eines längeren Urlaubs von der Wehrmacht in der Zeit vom 1. Dezember 1942 bis 31. März 1943 an der Universität Leipzig ein Studium der Vorgeschichte. Wieder zum Militärdienst gezogen, wurde er nach einer schweren Verwundung an Dukla-Paß und mehrmonatiger medizinischer Betreuung am 17. März 1945 vom Militärdienst entlassen. Als Folge eines Schulterdurchschusses blieb seine linke Hand gelähmt.

Auch nach dem Krieg ergab sich zunächst für ihn keine Möglichkeit, sich beruflich der Archäologie zu widmen. Nach einem Kurzlehrgang im Lehrerbildungsheim Leipzig-Abtnaundorf wurde er Grundschullehrer („Neulehrer“), ehe ihm nach weiteren Prüfungen im Jahre 1954 seine Befähigung als Fachlehrer für Geschichte der schulischen Mittelstufe zuerkannt wurde. Doch kurz darauf schied er aus dem Schuldienst, um endlich am 8. März 1954 die Stelle eines Konservators am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Leipzig antreten zu können und um sich im 40. Lebensjahr eventuell doch noch über den zweiten Bildungsweg mit der Ur- und Frühgeschichte beschäftigen zu können.

Die Voraussetzungen für die Arbeit als Konservator am Leipziger Institut waren nicht allein durch die Tätigkeit als Sammler und Bodendenkmalpfleger und durch das einsemestrige Studium der Ur- und Frühgeschichte in Leipzig während seines Militärdienstes gegeben, sondern auch durch die Kenntnisse und Fertigkeiten, die er sich seit dem 1. 2.

1946 als ehrenamtlicher Leiter der Abteilung Vorgeschichte am Naturkundlichen Heimatmuseum der Stadt Leipzig und als Kreishelfer des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden für den Kreis Leipzig angeeignet hatte und die in der Neuaufstellung der archäologischen Funde im Museum Markkleeberg sowie in der Ordnung der steinzeitlichen Funde der Pfauschen Sammlung im Heimatmuseum Rochlitz – Arbeiten, die er aus eigenem Antrieb und ohne finanzielle Entschädigung durchführte – ihren Niederschlag gefunden hatten. Die Tätigkeit von H. Hanitzsch als Konservator am Institut für Vor- und Frühgeschichte umriß dessen Direktor, Professor Dr. Friedrich Behn, in einer Einschätzung vom 27. 9. 1954: „Über sein eigentliches Aufgabengebiet hinaus, das in der Bearbeitung und Inventarisierung der eingehenden Fundbestände besteht, hat er sich seither bei mehreren Ausgrabungen des Instituts hervorragend bewährt. Er hat nach einer kurzen Einführungszeit die örtliche Leitung der Ausgrabungen einer paläolithischen Raststätte in Groitzsch ..., eines steinzeitlichen Grabhügels ... und einer bronzezeitlichen Siedlung ... innegehabt und damit die Arbeit eines wissenschaftlichen Assistenten getan. Er hat sich dabei so bewährt, daß er auch mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Grabungsergebnisse beauftragt werden konnte.“ Neben dieser Tätigkeit belegte er am Institut verschiedene Vorlesungen, so daß er sich schon im Herbst 1954 als Externer zum Staatsexamen meldete, das er im Dezember 1955 mit sehr gutem Ergebnis bestand. Seine Arbeit über die Ausgrabungen auf der magdalénienzeitlichen Station bei Groitzsch, Kr. Eilenburg, wurde als Diplomarbeit angenommen.

Aus seiner Leipziger Tätigkeit resultiert seine enge Freundschaft mit Professor Dr. Gerhard Mildenerger, Dr. Hans Quitta, Dr. Rudolf Laser, Dr. Elmar Meyer und anderen Kollegen, denen er sich stets verpflichtet fühlte.

Am 30. Juni 1957 schied H. Hanitzsch aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Leipzig, um am 1. Juli 1957 als wissenschaftlicher Assistent an das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) zu wechseln. Der damalige Direktor des haleschen Museums, Professor Dr. Martin Jahn, bot ihm die Mitarbeit in der Abteilung Sammlungen und Ausstellungen an, eine Aufgabe, der er sich mit ganzer Hingabe widmete. Die Reorganisation und Neuordnung der Sammlungen des Landesmuseums Halle wird ihm verdankt. Doch schon bald erweiterte sich sein Aufgabengebiet. Von 1957 bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem Dienst des Landesmuseums war er als ehrenamtlicher Kaderleiter tätig, er war an der konzeptionellen Vorbereitung und an der Gestaltung verschiedener Ausstellungen beteiligt. Hatte er schon die vom Leipziger Institut herausgegebene Schriftenreihe „Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte“ redigiert, so betreute er ab Band 44/1960 die „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1979 als Redaktionssekretär, eine Arbeit, die er in ruhigen Abendstunden in musealer Abgeschiedenheit mit äußerster Akribie erledigte und die – Verfasser schließt sich hier ein – manchen Autoren zwang, sein Manuskript stilistisch noch einmal zu überarbeiten. Seine Änderungsvorschläge wurden von uns jüngeren Kollegen dankbar aufgegriffen. Für seine Kärnerarbeit im musealen Innendienst, die anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern den Freiraum zu oftmals ungestörter wissenschaftlicher Betätigung schuf, wurde ihm 1971 der Titel „Kustos“ und 1974 die „Verdienstmedaille der Deutschen Demokratischen Republik“ verliehen. Ab 1972 übernahm er die Leitung der Abteilung Sammlung und Archiv am Landesmuseum.

Bei aller Belastung durch die im Innendienst anfallenden Aufgaben hing sein Herz immer an der Erforschung des Paläolithikums im Elbe-Saale-Gebiet. Gemeinsam mit seinem Freund und engsten Kollegen, Dr. Volker Toepfer, mit dem er sprichwörtlich am Museum „das unzertrennliche Paar“ bildete, mit Dr. habil. Dietrich Mania und mit dem langjährigen Kraftfahrer des Museums, Hermann Wiegner, unternahm der „Boss“, wie wir ihn alle, wissend um sein großes Aufgabenspektrum am Museum, nannten, ungezählte

Geländefahrten, um die bekannten und von ihnen neu entdeckten alt- und mittelsteinzeitlichen Fundplätze im Mittelelbe-Saale-Gebiet zu betreuen.

Im Alter von 22 Jahren hatte H. Hanitzsch die magdalénienzeitliche Fundstelle auf dem Kapellenberg bei Groitzsch, Kr. Eilenburg, entdeckt. Von 1954 bis 1961, als er bereits am Landesmuseum Halle tätig war, leitete er persönlich die Ausgrabungen im Bereich dieser magdalénienzeitlichen Station, an der der Verfasser auch während einer Grabungskampagne als Student mitwirken durfte, ehe H. Hanitzsch im Jahre 1972 sein Lebenswerk mit dem Titel „Groitzsch bei Eilenburg: Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit“ als Band 12 der Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden vorlegen konnte. Längst war er, auch wenn seine Publikationsliste nicht die vielleicht erwartete Fülle aufweist, zu einem anerkannten Spezialisten für das Jungpaläolithikum in Mitteleuropa geworden, dessen Rat gefragt war und der mit zahlreichen Fachkollegen im In- und Ausland in regem Briefwechsel stand.

Während seiner Tätigkeit am Landesmuseum Halle blieben die engen Verbindungen zu seiner sächsischen Heimat weiterhin bestehen. Besonders dem Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden fühlte er sich als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger bis zu seinem Tode verpflichtet, auch wenn er seit Beginn der 80er Jahre aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage war, Geländebegehungen durchzuführen. Mit Sympathie und mit großer Anteilnahme verfolgte er den Ausbau des Japanischen Palais als Sitz des dortigen Landesmuseums unter der Leitung von Prof. Dr. sc. Werner Coblentz und den Aufbau der archäologischen Sammlung in Dresden.

Soweit es seine dienstlichen Verpflichtungen in Halle und seine familiären in Leipzig erlaubten, nahm er an den Bezirkstagungen der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger in Sachsen teil.

Am 8. September 1979 schied H. Hanitzsch aus dem Dienst des Landesmuseums. Von seinem Wohnsitz in Leipzig aus nahm er regen Anteil an der Entwicklung der Ur- und Frühgeschichtsforschung und war begierig, in persönlichen Gesprächen und in Briefen über „sein“ Museum informiert zu werden, zumal er durch einen Schlaganfall an seine Wohnung gebunden war und sich nur selten mit dem Auto nach Halle fahren lassen konnte. Dabei und durch die ihm regelmäßig übergebenen Publikationen des halleschen Museums konnte er sich davon überzeugen, daß seine jüngeren Kollegen das von ihm mitgetragene Werk am Landesmuseum bewahrten und fortführten.

Am 10. 8. 1990 verstarb H. Hanitzsch. Seine Kollegen, seine Freunde, alle Wissenschaftler und ehemaligen Praktikanten, die sich seiner Unterstützung bei Materialstudien in Sammlung und Archiv des Landesmuseums Halle erfreuen konnten, werden sich seiner gern erinnern. Er hat ein Stück Geschichte am halleschen Museum mitgestaltet.

Dieter Kaufmann

Literaturverzeichnis von Helmut Hanitzsch

1. Mittel- und jungsteinzeitliche Siedlungsfunde von Dölzig bei Leipzig, Sachsens Vorzeit 1938, S. 105 bis 112.
2. Die steinzeitlichen Funde im Heimatmuseum Rochlitz. (Ein Vorbericht). Forsch. Vor- und Frühgesch. 1, 1955, S. 15–19.
3. Rettungsgrabung auf einem latènezeitlichen Siedlungsplatz in Taucha-Dewitz, Kr. Leipzig. Ausgr. und Funde 1, 1956, S. 83–84.
4. Grabungen auf der Spätmagdalénien-Station Groitzsch, Kr. Eilenburg. Ausgr. und Funde 1, 1956, S. 64–65.
5. Die spätpaläolithischen Silexgeräte von Friedensdorf (früher Kriegsdorf), Kreis Merseburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, S. 5–8.

6. Ein jungpaläolithischer Fundplatz auf dem Zinkenberg in den Hohburger Bergen. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 5, 1956, S. 9–16.
7. Ein spätpaläolithischer Werkplatz in Groitzsch, Kr. Eilenburg (Fundplatz C). Ausgr. und Funde 2, 1957, S. 20–21.
8. Ein dritter steinzeitlicher Grabhügel in der Harth, Kreis Leipzig. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 6, 1957, S. 197–210.
9. Die Spätmagdalénien-Station Groitzsch bei Eilenburg (Fundplatz A). Forsch. Vor- und Frühgesch. 2, 1957, S. 5–40.
10. Mittelsteinzeit. Sachsen. Ausgr. und Funde 3, 1958, S. 169–170.
11. Weitere Ausgrabungen auf der spätpaläolithischen Freilandstation Groitzsch, Kr. Eilenburg. Ausgr. und Funde 4, 1959, S. 117–122.
12. Mesolithische Feuersteingeräte von Dreiskau, Kr. Borna. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 7, 1960, S. 86–94.
13. Die vorgeschichtliche Besiedlung im Bereich des Matthäikirchhofes. Forsch. Vor- und Frühgesch. 4, 1960, S. 45–85.
14. Die Ausgrabungen 1960 auf der spätpaläolithischen Freilandstation Groitzsch, Kr. Eilenburg. Ausgr. und Funde 6, 1961, S. 52–54.
15. Abschluß der Ausgrabungen auf der spätpaläolithischen Freilandstation Groitzsch, Kr. Eilenburg. Ausgr. und Funde 7, 1962, S. 63–67.
16. Ausgrabungen auf der „Altenburg“ bei Nebra (Unstrut). Ausgr. und Funde 8, 1963, S. 6–9.
17. Ein Zeltplatz altsteinzeitlicher Rentierjäger bei Nebra an der Unstrut. Mitt. Bezirksfachauschüsse Ur- und Frühgesch. Bez. Halle und Magdeburg 1, 1964, S. 4–7.
18. Ein Jägerlager der späten Altsteinzeit bei Groitzsch (Kr. Eilenburg). Der Rundblick 13, 1966, S. 399–403.
19. Eine altsteinzeitliche Jägerraststätte in den Hohburger Bergen. Der Rundblick 13, 1966, S. 335 bis 337.
20. Die Magdalénienstation Groitzsch bei Eilenburg. Periglazial-Löß-Paläolithikum. Leipzig 1968, S. 48–54.
21. Zur Gliederung des mitteldeutschen Magdaléniens. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 53, 1969, S. 179 bis 192.
22. Die spätpaläolithische Freilandstation Groitzsch bei Eilenburg. Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague 21–27 août. Prag 1970, S. 318 bis 319.
23. Groitzsch bei Eilenburg: Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 12. Berlin 1972.
24. Volker Toepfer zum 65. Geburtstag. Ethnogr.-Archäol. Z. 14, 1973, S. 563–565.
25. Rezension: Feustel, Rudolf, Die Kniegrotte: eine Magdalénien-Station in Thüringen. Weimar 1974. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, S. 129–134.
26. Verzeichnis der Schriften von Volker Toepfer. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, S. 27–35.
27. Gravierte Schieferplatten aus dem Spätmagdalénien von Saaleck, Kr. Naumburg. Archäol. Korr.-Bl. 8, 1978, S. 265–267.
28. Rezension: Tromnau, Gernot, Neue Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal. Neumünster 1975. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, S. 265–267.
29. Rezension: Mayer, Eugen Friedrich, Die Äxte & Beile in Österreich. München 1977 (Prähistorische Bronzefunde IX, 9). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, S. 251–252.
30. Bibliographie für Sachsen-Anhalt. Ausgr. und Funde, Jg. 5/1960 bis 14/1969.

(zusammengestellt von V. Schneider, Halle/Saale)

Literaturverzeichnis

- Behrens, H. und V. Toepfer, Helmut Hanitzsch 60 Jahre alt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 59, 1976, S. 7–8.
- Geupel, V., Spätpaläolithikum und Mesolithikum im Süden der DDR. Katalog Teil 1. Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 17. Berlin 1985.
- Hanitzsch, H., Groitzsch bei Eilenburg: Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 12. Berlin 1972.